

Hermann Friedrich Blatzen

**Wohl-verdientes Ehren-Gedächtniß/ Welches Sr. Magnificence Dem weyland
Hoch-Edlen ... Herrn/ Hrn. Anthon Wincklern/ J.U. vornehmen Doctori, und bey
hiesiger ... Reichs-Stadt Lubeck/ Hoch-verdientem Aeltesten Herrn
Bürgermeistern/ Am Tage Der Hoch-Ansehnlichen Beerdigung An. 1707. d. 24.
Februar. Auff Begehren ... auffrichten sollen**

Lübeck: Gedruckt bey Sehl. Schmalhertzens Wittwe, [1707]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn863317189>

Druck Freier  Zugang



F. l.
168
(1-5)

~~13/~~
A-Z
A-C
A-L
24. pp.

13/

SL-168¹⁻⁵

Wohl-verdientes

3

Ehren = Bedächtniß /

Welches

Sr. MAGNIFICENCE

Dem myland

Hoch-Edlen/Besten Hochgelahrten und Hochweisen

W W W W W /

Herrn Anthon

Wincklern /

J. U. vornehmen DOCTORI, und bey hiesiger
Kaysrl. Freyen Reichs-Stadt LUBECK /

Hoch-verdientem

Ältesten Herrn Bürgermeistern /

Am Tage

Der Hoch-Ansehnlichen Beerdigung

AN. 1707. d. 24. Februar.

Auff Begehren

Pflicht-schuldigst aufzurichten
sollen /

Herman Blatzen /

Prediger am Dom in Lübeck.

W W W W W /

Gedruckt bey Sehl. Schmalherkens Wittwe.



It ungemeinen Leydwesen und Ver-
stürzung muß ehedessen das prächtige Rom
angefüllet worden seyn / als der fürtrefli-
che Held Scipio Africanus nunmehr gestor-
ben / und Marcellus Numidicus bemühet war /
die Bürger zu Rom zu einer so grossen Lei-
che auffß beweglichste zu beruffen: *Concur-
rite Cives! concurrите, quia mœnia civita-*

tis ceciderunt! Es solten doch die Bürger und Einwohner der Stadt Rom
sich häufig herzu machen / weil der Todes-Fall Scipionis fast nicht an-
ders anzunehmen und zu rechnen sey / als wenn die Mauren ihrer Stadt
über einen hauffen gefallen wären. War gewißlich ein grosses / so de-
nen Römern / bey Abgang eines so tapffern Mannes / zu beklagen / auf-
getragen würde. Ich werde nicht irren / nach der Sachen zu viel thun /
wenn ich an dem heutigen allgemeinen Leyd- und Trauer-Tage / der gan-
zen Stadt meines Volckes höchst bestürzt und wehmüthigst zuruffe:
Concurrите Cives! concurrите quia mœnia Civitatis ceciderunt! Es möge
doch jedermänniglich der heutigen / sehr bedenklichen Leiche mit gutem
Nachsinnen beywohnen / weil mit Einsenckung derselben / gleichsam die
Mauren unserer Stadt / und die Grund-Feste unserer zeitlichen Wohl-
fahrt / wo nicht gar einzusinken / doch über die massen baufällig zu wer-
den scheinen. Denn wer weiß unter uns nicht / daß wir heute zu Gra-
be tragen einen Mann / der sich durch Gottes Gnade zu einer ehernen
Mauren und eisernen Säulen unsers geliebten Vaterlandes gemacht?
Wer bedauret nicht von Herzen / daß wir bey gegenwärtigen schweren
Läufften einen unserer Stadt getreuen Scipionem, einen für den Riß ste-
henden Mosen / ja einen hochbegabten Salomon unserer Zeiten einbüß-
sen und entbehren müssen? Und diß alles in der Person des Weyland
Magnifici, Hoch-Edlen / Besten und Hochgelahrten Herrn / Herrn
ANTONII Wincklers / J. U. D. und bey hiesiger Kaysrl. Freyen-
Reichs-Stadt Lübeck hochverdienten ältesten Bürgermeisters; Dessen
entseelter Leichnam zwar heute im Friede begraben / aber dessen Lob nicht
untergehen / sondern ewig bleiben wird.

Zwar ist unser hochseeliger Herr Bürgermeister jederzeit von der
Modestie und Demuth gewesen / daß / wenn Er hätte wissen sollen / daß
man Ihm nach seinem Tode allerhand Ehren-Gedächtnisse auffrichten
würde / Er solches so wenig würde zugelassen haben / als ehedessen Ti-
berius Cæsar gestatten wollen / daß man zu seinen Ehren einen sonderbah-
ren Tempel aufferbauen möchte. Denn das ist doch (nach dem Urtheil
des weisen Senecæ) der rechtschaffenen Tugend eigentlichste Beschaffen-
heit: *Nolle laudari & esse laudabilem*, daß man nicht wolle gerühmet
seyn / ob man gleich des höchsten Ruhmes werth und fähig ist. Je-
dennoch aber / da gleichwohl das Gedächtniß derer Gerechten jederzeit
im Seegen soll bleiben / solches auch schon die blinden Henden aus dem
Licht der Natur erkandt / indem die Spartaner gewohnet gewesen / vor
dem Treffen denen Mäulen zu dem Ende zu opffern / *ut rebus fortiter gestis
honestâ contingat commemoratio*, daß ihrer rühmlichen Thaten auch
nach

nach dem Tode annoch mit Ehren möchte gedacht werden ; So wird hoffentlich es niemand Unrecht deuten / wenn ich / zu unvergeßlichen Andencken unsers in GOTT ruhenden Herrn Conlulis / auch nur den wenigsten Theil von seinem Preiß-würdigen Lebens-Wandel mit betrübter doch aufrichtiger Feder zu entwerffen werde beflissen seyn.

Bemüheten sich ehedessen ganzer sieben Städte / zu ihrem Ruhm zu behaupten / daß der mit vielen Wissenschaften begabte Homerus aus ihnen entsprossen ; So kan gewißlich unser werthes Lübeck vor andern darmit groß thun / daß es den theuresten Winckler / als einen Innbegriff grosser Wissenschaften / zu unsterblichen Ruhm hervor gebracht. Inmassen derselbe A. 1637. am 27. Novembr. st. v. in dieser Kayserslichen Freyen Reichs-Stadt Lübeck an das Tages-Licht glücklich gebohren / und bald darauff in der Heil. Tauffe zu einem Kinde GOTTES seeliglich wieder gebohren worden.

Der Herr Vater unsers Hoch-Seel. Herrn Bürgermeisters war der weyland Hoch-Edle / Best / und Hochgelahrte Herr Benedictus Winckler / J. U. D. und vieljähriger hochverdienter Syndicus allhier ; Von dessen unermüdeten Fleiß und vielfältigen dem Publico geleisteten Diensten dessen in Actis Publ. verhandene gelehrte und viele Arbeit satzsam zeuget.

Die Frau Mutter ist gewesen die Hoch-Edle / Hoch-Ehr- und Tugendbegabte Frau / Frau Catharina / gebohrne Brandis.

Der Herr Groß-Vater Väterl. Seyten (Salv. Tit.) Hr. Andreas Winckler / Wenland hochverdienter Bürger-Meister in Saltzwedel.

Die Frau Groß-Mutter Väterl. Seyten / (S. T.) Fr. Margaretha / gebohrne Hanses / und Seel. Herrn Peter Mattsen nachgelassene Wittwe.

Zum Groß-Vater Mütterl. Seynte hat unser Herr Bürgermeister gehabt (S. T.) Herrn Bonnies Brandes / weyland vornehmen Kauff- und Handels-Herrn hieselbsten.

Zur Groß-Mutter Mütterlicher Seyten aber eine gebohrne Berens.

Von solchen so Christlichen als wohlangesehenen Eltern ist unser Hochseel. Herr Bürgermeister entsprossen und an die Welt gebohren worden. Da man denn so gleich zu einem gesegneten Omine an seine Wiege hätte schreiben mögen / was ehedessen die Römer denen Hoffnungs-vollen Personen in Marmor graben lassen : *Patria bonoq; publico natus* , daß ein solcher zum gewünschten Nutzen des Vaterlandes und gemeinen Wohlergehens auff die Welt gebohren worden.

Solchen Endzweck demnach durch GOTTES Gnade desto glücklicher zu erreichen / hat man gleich bey angehenden Jahren zur guten Außerziehung eines so theuren Pfandes weder Fleiß noch Sorgfalt gesparet. Und ob Ihm zwar schon An. 1648. der Sehl. Herr Vater durch den zeitlichen Tod entrissen worden / so haben doch die sämptl. Angehörige dessen Stelle redlich vertreten / und ein solches Hoffnungs-volles Kind auferzogen



in der Zucht und Vermahnung zum **HEARN**. Gestalt Sie Ihn denn nicht allein zu Hause täglich zu allen guten angeführet / sondern auch vor Jugend auff zu unserer öffentlichen Lateinischen Schule gehalten / und der Aufsicht treuer und geschickter Männer anvertrauet. Haben also die werthen Angehörigen des Sehl. Hrn. Consulis gar wohl verstanden / daß es weit sicherer sey / sich zu denen öffentlichen lautern Brunnen zu halten / als denen offtmahls ziemlich trüben Neben-Pfützen nachzugehen. Und bey solchen öffentlichen Brunnen unsrer hiesigen wohlbestalteten Stadt-Schule (in welcher durch Gottes Gnade noch bis auf den heutigen Tag die reichen Quellen aller heylsamen Lehre aus dem Munde bewehrter Lehrer gesegnet fließen) hat unser Hoch-Sehl. Herr Consul diejenige Lehren / so Ihm zum Grunde künftiger grossen Wissenschaft und Geschicklichkeit dienen müssen / gleichsam Strohm-weise und mit höchster Begierde eingesogen / so gar daß Er auch nachgehends und bis in sein hohes Alter die Auctores Classicos, Tacitum, Curtium, Terentium, Nepotem und andere beybehalten / und ganze Orationes und Paragraphos memoriter hersagen können. Wie denn Seine damahlige treu-verdiente Herren Praeceptores, Lippius, Linckius, Kockertus, Bangertus, Sebastianus Majerus mit Freuden gesehen und bezeuget / daß ihre Bemühung und Fleiß nicht umsonst sondern zu unvergleichlichen Nutzen angeschlagen sey.

Dahero auch unser Hoch-Sehl. Herr Bürgermeister es in der hiesigen Schule so weit gebracht / daß Er mit grossem Ruhm und Genehmhaltung Seiner Herren Praeceptoren und Anverwandten die höheren Schulen oder Universitäten hat beziehen können. Da hat Ihm nun für andern das Welt-beruffene Leipzig gefallen / dahin Er sich *An. 1655.* begeben / die vortreflichsten Männer selbiger Zeit gehöret / und unter Ihrer Anführung höchst-beglückt zugenommen. Wie Er sich daselbst eine Zeitlang aufgehalten / ist Ihm Gelegenheit gegeben worden / zwene junge Edelleute **VON RÖDEN** als Hof-Meister nacher Heydelberg zu führen / welche Gelegenheit Er denn nicht verabsäumet / sondern sich mit seinen Adelichen Untergebenen dahin gemacht. Von dar reisete Er mit Ihnen *An. 1658.* nach Franckfurt am Mayn / umb daselbsten die damahligen Krönungs-Solemmitäten des unsterblichen Kaisers **LEOPOLDI I.** mit anzusehen / da Sie denn zugleich die Universität Giessen besuchet / und nach Heydelberg wiederumb zurück gefehret. Dieser Ort gefiel nun unserm Herrn Consuli dermassen wohl / daß Er sich daselbsten etliche Jahre aufgehalten / die Studia Academica absolviret / und von dannen nach Tübingen / nachgehends aber gar nach Franckreich und Italien gereiset. Heisset es nun sonst nach dem bekandten Sprich-Wort : *Peregrinari est homini politico philosophari*, Daß das Reisen eines klugen Mannes nicht anders als eine beständige Fortsetzung und Ausübung seiner erlernten Wissenschaften sey / so hielte es der Hoch-Sehl. Herr Bürgermeister auf seinen Reisen auch also / indem Er sich nicht allein einige Jahre in Franckreich und Italien / sondern auch nachgehends auff dem Rückwege zu Wien bey dem Kaiserl. Reichs-Hoff-Rath und weiter zu Speyer bey dem Kaiserl. Kammer-Gericht überall bekandt und angenehm gemacht.

Die

Diemell Er aber doch gleichwohl ganzer 13. Jahre in der Frembde zugebracht / und sich seiner lieben alten Fr. Mutter (die An. 1673. allererst gestorben) erinnert/ als hat das Verlangen Dieselbe zu sehen und zu sprechen Ihn zu der Rück-Reise bewogen / welche Er denn auch ungesäumt angetreten / seinen Weg über Dresden/Berlin/Cassel/Hannover und Celle genommen / und sich an solchen Ehr-Fürstl. und Fürstl. Höfen bekandt gemacht/welches Ihn nachgehends überaus wohl zu statten gekommen/ da Er im Officio Senatorio als *Legatus* an diese Höfe versandt worden.

So gesegnet nun dieser theure Mann ehedessen als ein angehender Studiosus weggerisest/so höchst beglückt kam Er numehro als ein geübter *Actus* An. 1668. wieder zu Hause/und hatte die Freude seine wehrte Frau Mutter bey Leben und guter Gesundheit vor zu finden / welche denn an diesem Ihren Ehren-Sohne ebenmäßig gar grosse Freude hatte; bevorab da derselbige das Jahr darauff A. 1669. am 16. April. auf der damals noch neuen Universität Kiel / nach vorher gehaltener Inaugural Disputation, *De Jure Interventionis*, den Gradum Doctoris ruhmwürdigst angenommen; mit welchem Ehren-Titul Er denn nicht nur so blosshin nach dem äusserlichen Schein gepranget; Sondern es traff disfalls bey Ihm ein der Ausspruch jenes Römischen Kaisers: *Esto quod audis*, und hat Er seinen Ehren Nahmen allezeit mit der That führen können. Sothane seine Geschicklichkeit und daher erlangte guter Ruhm / bewegte nun auch gleich im folgenden 1670ten Jahr die Hoch - Wohlgebohrne Frau von Ranzoven / Frau auf Neu-Haus in Holstein / unsern Wohlsehl. Herrn Doctor zu erbitten / mit ihrem jungen Herrn Sohn Herrn *Cai Rantzau* nachmahls Hochangesehenen Land-Raht/und zuletzt Ihro Königl. Majest. zu Dennemarck/Norwegen 2c. 2c. Hochbetrauten Geheimbten Raht/eine Reise in Frankreich und Holland zu thun; welche Er denn auch gar gerne über sich genommen/ und dergestalt zu hohen Vergnügen des Hoch-Adelichen Ranzovischen Hauses absolviret/das bey glücklicher retour. Hochgedachte Frau von Ranzoven ihre Danckbarkeit mit grossen und sehr ansehnlichen Geschencken gegen unsern Wohlsehligen zur Gnüge bezeuget/und der Hr. Geheimbte Raht selbst bis an sein sehtlig Ende danckbarlich erkannt. In was Ansehen aber Derselbe schon dazumahl bey Einem Hoch-Edlen und Hoch-Weisen Raht dieser Stadt müste gestanden seyn/ist unter andern daraus abzunehmen/das Ihm schon zu der Zeit wegen seiner damals bereits bekanten soliden dexterität/da Er von Paris nach Wien gehen wollen / in einer gewissen angelegen affaire beyim Kaiserl. Hoffe zu negociiren / wohlbedächtigt ist committiret worden. Welches denn / wie viele andere Expeditiones unsers Hochsehl. Herrn Wincklers / durch Gottes Gnade zur Aufnahme unserer Republicque ausgeschlagen. Zwar jener Rechts-Gelehrte und Practicus wurde genennet *Doctor lites Perdens*, weil er die ihm anvertraute Sachen meistentheils verlohren oder übel geführet hatte: Allein / ein solch unglückseliger Practicus ist unser Herr Winckler niemahls gewesen / sondern / wie Er in Übernehmung derer Rechts-Sachen gar behutsam und vorsichtiglich verfuhr / also gab der grosse GOTT zu rechtmässiger Ausführung derselben Segen und Gedenken / und ließ seine Consilia glücklich und dem Vaterlande gefällig seyn.

Zu welchen glücklichen Consiliis gewislich auch dasjenige allerdings mit geböret/ so Er in eben dem 1670. Jahr bey seiner Wiederkunft zu seinem selbst eigenen Besten und zu Auffrichtung seiner Familie mit GOTT gefasset / da Er seine Jungfer Braut die Hoch-Edle/Hoch-Ehr- und Tugend-belobte Jungfer *ANNA* / Sehl. *Sn. Peter Isernhagens* / weyland Hochverdienten Rahts-Verwandtens / jüngste Jungfer Tochter / ehelich heimgeholet. Diese Ehe ist nun nicht allein in die 30. Jahr höchst vergnügt sondern auch gesegnet gewesen / als aus welcher Ihm A. 1671. den 19. Jul. ein lieber Sohn *Benedictus Petrus* gebohren worden / welcher aber / als J. U. D. und Hochangesehener Practicus, schon A. 1702. seinem Gottseel. Hr. Vater in die Seel. Ewigkeit voran gegangen/und die ihm Leydtragende Wohlgebohrne Fr. *Margaretha* / gebohrne von Kirchring/damahls verwittibte von Höveln/ nebst einem Söhnelein / *Anton Henrich*, hinterlassen hat. Von welchem theuren Jedidja unser liebes Vaterland die Hoffnung schöpfen kan/das Er durch Gottes Segen mit dem Wincklerischen Nahmen auch zugleich den Wincklerischen Geist und Würde erben und beyhalten werde. Zu dem Ende der Hochsehl. Herr Gross-Vater so treulich gesorget / das dis zarte Reitz bey zettten wohl gezogen und zu aller Tugend. und

Gelehrsamkeit angeführet werden möchte. Denn/ wie Er diesen seinen so Hochgeliebten Enckel (den Er jederzeit wie seinen Aug-Äpfel gehalten) zu allen Lobwürdigen Wissenschaften zu erziehen an befohlen/ also wünschen wir/ daß der ruhmwürdige Lebens-Wandel seines Hochsehl. Herrn Groß-Vaters Ihm ein steter Antrieb zum beständigen Wohlverhalten seyn möge.

Sind sonst gute Wissenschaften einem rechtschaffenen Juristen die anständigste Krone/ so ist gewislich die ungeheuchelte Gottesfurcht der fürtrefflichste Schmuck derselbigen. Und wie glücklich war nicht unser Herr Winckler/da man beydes zu jedermans Verwunderung bey Ihm vereiniget sahe. Denn ob Er gleich ex professo einen Haupt-Juristen abgegeben/ und alle darzu nöthige Wissenschaften in einem sehr hohen Grad besessen; So hat Er doch allerdings auch/ als ein stattlicher Theologus, eine gar gründliche und tieffe Erkänntniß von denen höchsten und schwehresten Theologischen Dingen gehabt; und hat also/ nebst dem Corpore Juris, auch die Heil. Bibel Ihm zu einer seligmachenden Erkänntniß gar wohl bekant gemacht; Nicht anders als jener fromme Rechts Gelehrte Joachimus à Beust, welcher zum öftern sich vernehmen lassen; Ex Bartolo & Baldo, qva ratione salvus fiam, discere nequeo, sed ex libro, de qvo Christus, Veritas ipsa, dixit: *Scrutamini Scripturas*. Man könne doch von Bartolo und Baldo, und aus allen Juristischen Büchern nicht gründlich lernen/ wie man dermahleins möge selig werden; Sondern das müsse aus dem Buch gefasset werden/ von welchem Christus befohlen hätte: **Suchet in der Schrift!**

Da denn nun solchergestalt unser in Gott ruhender Herr Winckler/ in Geist- und Weltlichen Wissenschaften über die massen hocherfahren/ was war es denn Wunder/daß unsere damahligen theuren Stadt-Väter Jhn A. 1671. d. 24. Maii zu einem würdigsten Mitglied E. Hoch-Edlen Raths erkohren? Unglaublich ist es fast zu hören/ was doch glaubwürdige Scribenten berichten/daß die Einwohner einer gewissen Stadt/ Norica genannt/ denen Gelehrten die Verwaltung des Regiments so wenig anvertrauen/ daß sie auch nicht einmahl einen solchen dulden/ der nur in etwas lesen und schreiben gelernt. Allein Gott Lob! daß unser wehrtes Lübeck von dergleichen Cyclopischen Rudität so weit entfernt/ daß vielmehr das Hochpreißliche Raths-Collegium, durch Gottes Gnade/ noch bißhero ein schöner Ausbund weisester und Gelehrtester Personen gewesen. Unter solchen hat der Hochsehl. Herr/ wie in andern so mühsamen als wichtigen Functionibus, also sonderlich bey vielfältigen Gesandschafften/so Er dem Vaterlande zum besten übernommen/beydes bey Auswärtigen und Einheimischen/ unsterblichen Ruhm verdienet. Denn/ anihz derer oftmahligen Expeditionen an nah-herumb liegende Fürstenthümer und Städte nicht zu gedencken/so ist Er als Hochangesehener Legatus und Abgesandter

A. 1673. nach Braunschweig verschicket worden/um dem dortigen Crais-Tage beizuwohnen/ von welcher Gesandschafft sein eigenes grosses Protocoll anoch verhanden. In selbigem Jahr ist Er nochmahl nach Hamburg versandt worden.

A. 1675. ist Er nach Mülhausen/ gewesen und hat auf dem daselbsten gehaltenen Crais-Tage denen Deliberationibus wegen mutueller Defension des Ober-und Nieder-Sächsischen Craises mit begewohnet.

In selbigem Jahr hat Er auch nach Lüneburg müssen.

A. 1676. hat man seiner nöthigen Dienste in Gesandschafften nach Chur-Brandenburg und bald darauf

In eben diesem Jahr an den Kayserl. Hoff nach Wien/und

A. 1677. nach Celle/und wiederum

nach Chur-Brandenburg bedurfft.

A. 1681. ist Er auff den Crais-Probations-Tag nach Braunschweig/ und nicht lange hernach/

Eodem ann. nach Speier ans Kayserl. Cammer-Gericht versandt.

A. 1683 hat Er der Stadt Bestes zu Berlin/

A. 1686. zu Celle/und

A. 1689. zu Hamburg und sonst observiren müssen.

Welche und andere dergleichen mit Ruhm abgelegte Gesandschafften Ihme den zu einem unumstößlichen Beweiß seiner grossen Conduite und Staats-Erfahrenheit dienen müssen. Daher es denn auch geschehen/daß/ da Er sich um unsere gute Stadt

so hoch verdient gemacht / man Ihn auch An. 1694. d. 1. Maji die hohe Bürgermeister-Würde / zur grossen Freude des gänzen Vaterlandes / auffgetragen. Jener Honorius ward zwar zu dieser Ehre / da er noch in der Wiegen lag / erkohren; Cajus und Lucius in ihren unmin- digen / und Augustus in seinem 20sten Jahr; Aber unserm Hoch-Sehl. Herrn Consuli ist die- ser längst verdiente Würde allererst im 57sten / und also bey recht reiffen und verständigen Al- genten öftters gehet / wie denen / die allererst anfangen auff Sayten spielen zu lernen / und darüber oft ein gross Theil derselben verstimmen oder wohl gar zerrissen. Aber / derglei- chen Unverstand war bey unserm Herrn Bürgermeister desto weniger zu vermuthen / je mehr Proben man allbereits von seiner grossen Prudence eingenommen hatte. Denn da ließ Er sich nunmehr nichts höher angelegen seyn / als das unter seinem Directorio nicht allein Kirchen und Schulen bey allem Wohlseyn erhalten / sondern auch unserer ganzen Stadt Aufnahme und Wohlfahrt Bestens möchte befördert werden. Was heilsahme Consilia Er zur guten Einrichtung des öffentlichen Gottes-Dienstes / zur Verbesserung des gemeinen Wesens und insonderheit der allgemeinen Stadt-Cassa, zur Aufnahme des hin- fallenden Commercii gegeben / davon mögen die Protocolla Ampl. Senatus das bewertheste Zeugniß ablegen. Wie sehr sich dieser sorgfältige Regente der Stadt Privilegien, Rechten und Freyheiten angenommen / solches hat er ohne Zweifel mit der schönen Medaille, so Er als Münz-Herr allhier prägen lassen / deutlich genug zu verstehen gegeben; Da man auff der einen Seyten das wohlgetroffene Brust-Bild des Herrn Consulis mit umstehenden Nahmen und Titul siehet; Auff der andern Seiten aber pranget unser werthes Lübeck mit seinen erhabenen Spitzen / unter Justinii II. merckwürdigen Symbolo: LIBERTAS RES INÆSTIMABILIS, Freyheit ist ein unschätzbares Gut! Und für solche Freyheit unserer ganzen Republicque hat Er unter Gottes Segen / als ein anderer Argus, gewachtet / und sich deren Wohlfahrt / nebst andern getreuen Stadt-Vätern / so viel möglich / jederzeit angelegen seyn lassen. Daher Er den auch / das Recht nicht zu beugen / nichts gehalten von dem verfluch- ten principio jener begierigen Geiß-Hälse / des Stratoclis und Diomedis, die da meynten / Reipubl. tractationem auri mellem esse, Es müsten Regenten ihr Ampt gleichsam eine Gold- und Silber-Erndte seyn lassen; Vielmehr hielt Er es mit Bionis weisen Ausspruche: Magi- stratum non ditiozem, sed clariorem discedere oportere, Obrigkeitl. Personen hätten ja wol zu zusehen / daß Sie viel lieber rühmlich und selig / als gar zu reich aus dieser Welt scheiden möchten.

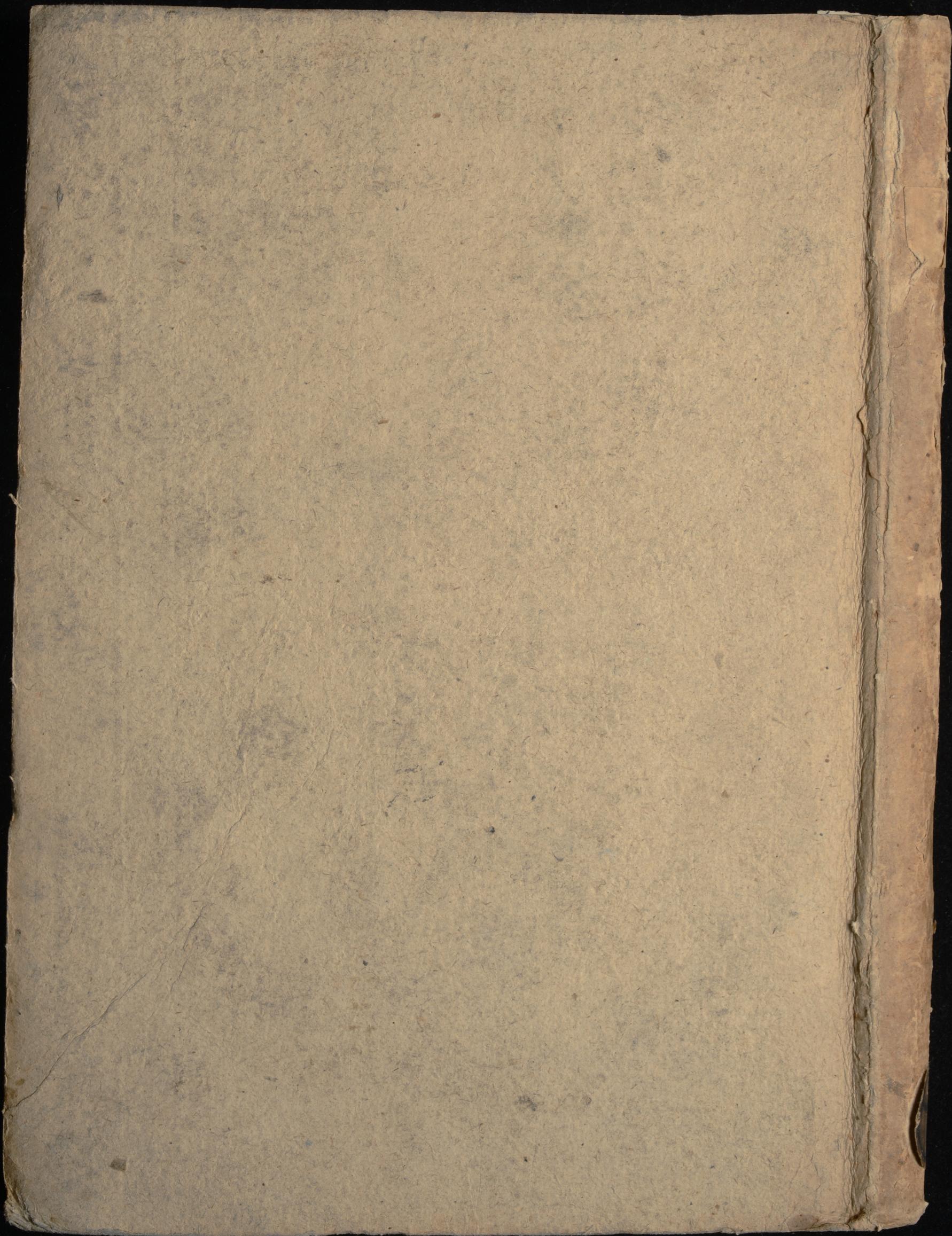
Ob nun wohl jetzt gedachter massen das gesegnete Wohlseyn und der erfreuliche Glük- kes-Stand unsers in Gott seel. Herrn Bürgermeisters mehr und mehr schiene befestiget zu werden; So ließ es Ihn doch auch der grosse Gott an allerhand Widerwärtigkeit und Betrübniß nicht mangeln; Ihn auch unter andern dadurch zu überführen / daß Er mit un- ter die auserwehlte Kinder Gottes gehöre / die da müssen durch viele Trübsal ins Reich Got- tes eingehen. Denn / viel anderes Leyden anjeho zu übergehen; So nahm Ihn ja der Höch- ste A. 1700. am 21. Martii, die Lust seiner Augen / seinen theuersten Ehe-Schatz / durch den höch- lichen Tod hinweg / und ließ Ihn den einsamen und höchst-kümmerlichen Wittwer-Stand versuchen. Bald darauff / A 1702. am 1. August. ward ihm auch der Hr. Sohn *Benedictus Petrus* der nunmehr eine Stütze seines Alters seyn solte / von der Seite gerissen / und Er da- durch von neuen in die empfindlichste Traurigkeit versetzt. Welche und andere betrübte Fälle Ihn auch besorglich würden den Garaus gemachet haben / wenn nicht Gott der Herr Ihn allemahl kräfttigit auffgerichtet / und besonders A. 1705. d. 7. Sept die Hoch-Edle / Hoch- Ehr- und Tugend-begabte Frau / Fr. Elisabeth / Hn. Bernhard Fresens / Weyland Hoch-verdienten Hn. Bürgermeisters Tochter / und des Hoch berühmten Theologi, Herrn D. *Sebast. Niemanns* / General-Superintendentis der Herzogthümer Holstein-Schleswig / nachgelassene Frau Wittwe / zu einem erwünschten Eh-Gemahl zugeführt hätte. Heist es nun ein gut Werck gethan / einen vernünftigen Mann zu heyrathen; So hat gewißlich die nunmehr Hoch-betrübte Fr. Bürgermeisterin darin ein recht sonderbares Glück ge- habt / daß Sie in denen beyden höheren Facultäten nach einander zweene unvergleichliche Ehren-Männer verehret; Aber auch durch Abgang Derselben bis auff den Tod ist betrü- bet worden. Denn je höher Sie jederzeit von Ihren beyden hochgedachten Ehe-Herren ist geliebet und æstimiret worden / je empfindlicher ist nunmehr auch der Schmerz / so durch deren Verlust in Ihrer Seelen erwecket worden. Dannenhero wird wohl niemand in un- serer lieben Stadt seyn / der nicht desfalls mit der Geehrten Frau Bürgermeisterin / wie auch mit dem wehrten Hn. Sohn / dem Hoch-Edlen / Best und Hochgelahrten Herrn *Christi*

Christian Albrecht Niemann / Jcto und berühmten Practico / und der hochgeliebten Frau Tochter Frederica Amalia / des Hoch-Edlen / Best / und Hochgelahrten Herrn Joach. Wolters / Jcti und vornehmen Altoris der Königlichen Regierung zu Glückstadt Ehe-Gemahlin / auch der gesampften Hoch-angesehenen Wincklerischen Familie / ein Christlich Mitleyden haben / und Ihnen kräftigsten Trost von dem Höchsten antwünschen solte. Zwar hätte man wohl / wegen der sehr guten und vigoreusen Constitution des Seel. Herrn / vermuthet / Er würde durch Gottes Gnade sein Leben über die 80. Jahr hinaus-bringen; Allein solche Vermuthung ist gar sehr hinweg gefallen / da Er eine zeithero / wegen vielfältigen Chagrins, eine ungemeyne Schwachheit des Magens verspühret / und viele schlaff-lose Nächte gezehlet / auch dabey einen sehr üblen Geschmack und Eckel für aller Speiß und Trancck empfunden. Ob nun wohl der Hoch-erfahrene Hr. Hannekenius, Hoch-berühmter Medicus und Physicus, gegen solche Zufälle die allerkräftigsten und nöthigsten Arzneyen angewand; So schiene es doch / daß / wenn der Arzt gleich lange sitzet / es dennoch bald heißen würde: Heute König / Morgen tod! Dahero war der Hoch-seel. Hr. Consul mehr nach der Seelen- als des Leibes- Arzney begierig / und ließ zu dem Ende seinen Herrn Beicht-Vater / den Hoch-Ehr-würdigen und Hochgelahrten Herrn von Nelle / Hoch-verdienten Pastora an St. Marien / zu sich erbitten / und genos in wahrer Bußfertigkeit und mit grosser Andacht das theure Pfand der ewigen Seeligkeit / den Leib und das Blut seines Heylandes im Abendmahl. Und / wie der Herr Pastor mit Ihm auff das allerbeweglichste im Gebet für Gott lag / ließ der / auch in seinem Tode getrostete Consul, nicht allein seine Andacht und Inbrünstigkeit gar mercklich spüren; Sondern sagte auch nach geschlossenem Gebete: Das ist wahr! GOTT erhöre es! Bey welchem Glaubens-vollen Bekänntniß Er auch / durch Gottes Barmherzigkeit in stiller Andacht bis an sein seeliges Ende verbliben / bis sein HERR und GOTT Ihn in diesem 1707. Jahr / am 15. Febr. styl. nov. des Morgens ein Viertel nach 3. Uhr unter dem Gebet und Thränen der Umbstehenden sanfft und seelig abgefördert / da Er sein wohl-geführtes Leben mit grossem Ruhme gebracht auff 69. Jahre / 2. Monat und etliche Tage / und dem Vaterlande mit seinem Hohen Ampte in die 36. Jahre getreulich gedienet.

Und also ist nunmehr seine durch Christi Blut theuer erlösete / und im Glauben seeliglich abgefahrene Seele in der Hand Gottes / und genießet der uns annoch unaussprechlichen Freude und Herrlichkeit. Sie ist kommen zu der Menge vieler tausend Engeln / und zu der Gemeine der Erstgebohrnen / die im Himmel angeschrieben sind / und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten. Zwar haben sich wohl ehedessen solche thörichte Leute gefunden / die vorgeben dörfen / daß unter den Heiligen im Himmel kein Rechts-Gelehrter anzutreffen sey / ohne nur der Ivo, von welchem man Sprichworts-Weise gesagt: Scalas Ivo retraxit, Er habe gleichsam die Himmels-Leiter nach sich gezogen / daß also keiner nach ihm weiter hinein kommen können. Allein / wie dieses ein gar ungegründetes und ganz unChristliches Vorgeben ist / also haben die edlen Venetianer weit klüger und Christlicher geurtheilet / wenn Sie in dem Palatio der allgemeinen Signorie öffentlich anschreiben lassen: Omnibus, qui patriam conservarunt, adjuverunt, auxerunt, certum est, esse in caelo definitum locum, ubi Beati avo sempiterno fruuntur, daß allen denen / die sich mit Rath und That umb das Vaterland verdient gemacht / eine gewisse Stelle im Himmel auffbehalten sey / da Sie der ewigen Freude seelig genießten sollen. Und eben dieses so rechtmäßige als Christliche Urtheil nehmen wir billig auch von unserm Hoch- und viel-verdienten Herrn Bürgermeister an / daß Er zwar nicht durch einiges Verdienst der Wercke / doch aber durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit umb Christi Willen / nunmehr der Seelen nach allbereits an den Ort der Seeligen und Außerwehsten mit unbeschreiblicher Freude erpicket werde. So lasse denn GOTT dieser so theuren Seelen das Seelige wohl genießten / bis endlich auch der Leib am jüngsten Tage wieder aufferweckt / herrlich verklähret / und mit der Seelen wiederumb vereinigt / zu gleichmäßiger Freude und Herrlichkeit gelangen / und bey dem HERRN seyn möge allezeit.

Unser aber und unserer lieben Stadt nehme sich der HERRN HERRN in Väterl. Gnaden an / erhalte die noch übrigen hochwerthen Häupter / und alle die derselben wohlwollen / baue selbst unsere nieder gefallene Mauern wieder auff / damit noch fernerweit möge Friede seyn inwendig in unsern Mauern und Glück in unsern Pallästen!





Ich sah ihn sterben, diesen vollkommen, diesen meinen mir stets unbergefliehen treuen Freund, ich sah ihn sterben, und ich werde stets jene letzten Blicke ehren, mit welchen seine sterbende Augen mir noch Freundschaft, und zärtliche Treue zuzuwinken schienen. Es ist dieses ein betrübtes Andenken für mich; aber ich bin seinem Tode dadurch einen wichtigen Vortheil mehr schuldig, indem er mich die Kunst glücklich zu sterben gelehrt, und mir noch in dem letzten Augenblick die wahre Größe meines Freundes gezeiget hat. Es ist wahr, die Vorsehung hat

erben lassen, und dieses wäre genug meinen Gram zu besänftigen. Meine Freundschaft regt sich zu sehr, nur allzusehr! und ich glaube keinen Tadel zu verdienen, wenn ich treue Thränen um ihn vergieße. Wiegen, viele Herzen vermiffen ihn, die seine Tugenden nicht zur Hälfte so forscht haben als die meinigen, die den Anfang und die Vollendung seines unwürdigen Lebens zu bemerken so eifrig waren. Kurz, ich verliere Freund, dessen Vorzüge mir zu erkennen gegeben haben, daß der Himmel ihn geschenkt hatte. Und ich empfinde den betrübten Verlust, der mit seiner bereilten Tode verknüpft ist, noch lebhafter, wenn ich ihn von einer andern Seite ansehe. Er stirbt als der einzige Sohn einer Mutter, die ihn als Sohn und als Ihren Freund liebte, und deren edler Erziehung er so schuldig war, und als der würdigste Bruder zweier ihm ähnlichen Schwesern. Er stirbt, und die gerechte Freude derer, die ihn bald zu umarmen hofften dahin. Die Gewogenheit, die seine nicht gemeine Eigenschaften in Vaterstadt ihm erworben haben, und Ihre gegründete Hoffnung seine Anwartschaft, und Ihre Gewogenheit belohnt zu sehen, sind nunmehr unwirksam und fruchtlos. Es wäre meine Pflicht diese zärtlich leidtragende Mutter, und diese ansehnliche Verwandte, die meines vollkommenen Freundes Tod betrauren, von

